

Jean Gebser
Gesellschaft
JGG

Newsletter



Bild: Jonathan Bachman / Reuters

Neue Gedanken können niemals wieder ungedacht gemacht werden. Was ans Tageslicht trat, bleibt im Tageslicht. Wenigstens auf die Dauer eines Tages. In der menschheitlichen Entwicklung aber ist ein Tag oftmals einige Jahrhunderte lang. Alle Unterdrückungsversuche, alle Hindernisse, die man neuen Gedanken zuteil werden lässt oder ihnen entgegenstellt, sollte man eher begrüßen: sie fördern das Wachstum, sie stärken jene, welche durch ihre Kraft die Gegenbewegung auslösen.

Gebser, Jean, Ein Mensch zu sein, JGR, Bd 4, S.192

Den Gedanken, dass es keine festen Punkte mehr gibt, dass die Dinge untereinander bezogen sind, ausdehnen auf das Verhältnis der Menschen zu- und untereinander: es gibt keine «Herren» mehr, die befehlen, alles regelt sich von Mensch zu Mensch. Kein Autoritätsprinzip – aber das der gegenseitigen Achtung.

Gebser, Jean, Ein Mensch zu sein, JGR, Bd 4, S. 193

Umschlagfoto: Die ganze Bilderreihe unter <https://widerimage.reuters.com/story/taking-a-stand-in-baton-rouge> (dort nach unten scrollen)

Editorial

Das Bild zeigt eine dunkelhäutige Frau, in einem leichten Sommerkleid, die Haare zurückgekämmt, Brille, still und sehr aufrecht stehend, die Arme erhoben vor dem Sonnengeflecht. Zwei Polizisten in Kampfmontur stürmen auf sie zu, im Hintergrund ist eine Reihe bewaffneter Ordnungshüter zu sehen, in einiger Entfernung eine Gruppe Zuschauer. Das Bild zeigt *Ieshia Evans*, eine Krankenschwester aus New York, die an einer Protestaktion gegen Polizeigewalt am 9. Juli 2016 in Baton Rouge teilgenommen hatte, nachdem einige Tage zuvor dort ein Afroamerikaner durch Polizisten aus nächster Nähe erschossen worden war. Sie schweigt, steht still, wehrt sich nicht, wird durch die Polizisten auch nicht weggezerrt. Aber sie wurde festgenommen und kurze Zeit danach wieder auf freien Fuss gesetzt. In einem späteren Interview bezieht sie sich auf die Protestbewegung der Schwarzen in den USA, Black Lives Matter, und sagt: «Ich bin menschlich. Ich bin eine Frau. Ich bin eine Mutter. Ich bin eine Krankenschwester. Ich könnte deine Krankenschwester sein. Ich könnte mich um dich kümmern.» Und weiter: «Unsere Kinder könnten Freunde sein. Wir bedeuten

alle etwas. Wir müssen nicht darum betteln, etwas zu bedeuten.»

Das Bild hat mich sehr berührt – während Jahren hing es im Eingang unserer Wohnung. Die Haltung von Ieshia Evans, die Würde, die Stille, die Gefasstheit, dieser Ausdruck «Ich bin ein Mensch» – ich habe Bedeutung, Sinn, Daseinsberechtigung: genauso wie alle andern, welcher Hautfarbe auch immer, egal aus welcher Schicht, Kaste, aus welchem Land, von welcher Nationalität, ob Mann, Frau, Kind oder keines oder alles zusammen. Ein Mensch zu sein – dieser Gedanke der Menschenwürde, der auch denjenigen der gegenseitigen Achtung einschliesst, ist einer dieser (neuen) Gedanken, «die niemals wieder ungedacht gemacht werden können» («Ein Mensch zu sein», S.192/193).

Und das Bild zeigt aus meiner Sicht auch einen dieser Augenblicke, in denen, wie *Rudolf Hämmerli*, ein Ereignis aus Gebasers Spaniaaufenthalt erzählend, «etwas Starkes uns leiten kann, das etwas bewirken kann und uns beschützt» («Ein Mensch zu sein», S. 28) – eine Geschichte zum Thema «Urvertrauen».

Mit dem vierten Band der Jean Gebser Reihe (JGR) «Ein Mensch zu sein» tauchen wir, im autobiographischen Text «Die schlafenden Jahre», in die Kinder- und Jugendjahre Jean Gebsters ein. In den sich anschliessenden Tagebuchnotizen und Aphorismen spiegeln sich seine philosophischen Gedanken, die in seinem Hauptwerk Ursprung und Gegenwart ausgeführt werden, aber auch hier kommen wir ihm als Menschen näher.

Im diesjährigen Newsletter können wir leider keinen Bericht zur Vernissage des neuen Bandes anbieten: Die kleine Feier musste wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Sie wird, so ist es geplant, im Frühjahr 2021 nachgeholt. Hingegen finden Sie hier einen Überblick über den Stand der Edition der Jean Gebser Reihe und die für die Vernissage geplante Ansprache von *Elmar Schübl*, dem Mitherausgeber der JGR.

Von *David Zuckermann*, einem Mitglied der Jean Gebser Gesellschaft in Amerika, können Sie den Text «Zur Lage in Amerika nach der Wahl» lesen, der freundlicherweise von *Peter Gottwald* übersetzt

und weitergeleitet worden ist. *Rudolf Hämmerli* bespricht das Buch «Seeing through the world» (2019 erschienen) von *Jeremy Johnson*, dem Präsidenten der Jean Gebser Gesellschaft in den USA. Und *Christian Bärtschi* nimmt sich das Buch von *Rutger Bregmann*, einem niederländischen Historiker vor, das den Titel trägt: «Im Grunde gut».

2021 – ein neues Jahr hat begonnen – nach dem Jahr 2020, einem Jahr, in dem wohl weltweit, aber insbesondere in der westlichen Hemisphäre, durch die Covid-19-Pandemie bisherige, als selbstverständlich angenommene Verhältnisse fundamental erschüttert worden sind. Das ist schwierig, aber es ist keine Katastrophe. Eine Katastrophe wäre die einsichtslose Rückkehr zur vorherigen Normalität. Jetzt bietet sich die Chance, Wesentliches zu ändern – und das ist nicht nur eine Chance, sondern eine Notwendigkeit. Die massiven Auswirkungen der Klimaerwärmung, die immer weiter aufgehende Schere zwischen Hungernden und Super-Reichen, massive soziale Ungleichheiten innerhalb und zwischen Ländern und Kontinenten: all dies wird ins Bewusstsein rücken und muss

bearbeitet werden. Und zwar nicht durch Begrenzung, Einbunkerung, Spaltung, indem Menschen gegeneinander aufgehetzt werden, nicht durch Angstmache oder Drohkulisen. Notwendig ist das Gegenteil, das – auch das hat die Pandemie gezeigt – ebenfalls wächst: Solidarität, Rücksichtnahme, gegenseitige Achtung und Fürsorge. *Siri Hustvedt* sagte es am 24. April 2020 so: «Ich lege es uns allen nahe, diese Pandemie nicht zu vergessen, und sei es auch nur, weil unsere Ökosysteme verwundbar und schutzlos sind. Ferner lege ich uns ebenso ans Herz zu begreifen, dass das Virus, welches irgendwann im letzten Jahr vom Tier auf den Menschen überspringen konnte, deutlich aufgezeigt hat, wie unauflösbar verstrickt wir alle miteinander sind, wie abhängig voneinander; wie sehr wir auf dieser kleinen, fragilen Erde mit allen anderen Säugetieren und Vögeln und Insekten und Bakterien und Viren koexistieren müssen.»

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr 2021

Eva Johner

In eigener Sache

Nach 10 Jahren verantwortlicher Redaktionstätigkeit für Rundbrief und Newsletter hat *Sam B. Hunziker* diese Aufgabe nun mir übergeben. Ich danke ihm von Herzen für seine tolle, sorgfältige Arbeit und seinen Einsatz. Ich werde versuchen, mein Bestes zu tun.

Und dies zuletzt

Einige Stunden vor Redaktionsschluss erreichte uns der Text «Mit Jean Gebser (online) unterwegs ... – eine persönliche Erfahrung», verfasst von *Dr. Walther Dreher*, Hochschullehrer im Ruhestand, aus Köln. Gerne nehmen wir diesen Artikel in den diesjährigen Newsletter auf und freuen uns, wenn seine Anregungen auf Resonanz stossen.

Allen Mitarbeitenden an dieser Nummer meinen herzlichsten Dank! *E.J.* ♦

Inhalt

Editorial	3
<i>Eva Jobner</i>	
«Ein Mensch zu sein» – Über die verschobene Buchvernissage	8
Leseprobe I	10
<i>Elmar Schübl</i>	
Gute und fruchtbare Zusammenarbeit	11
<i>David Zuckermann</i> , übersetzt von <i>Peter Gottwald</i>	
Zur Lage in Amerika nach der Wahl	16
Buchbesprechungen	
– Jeremy Johnson, Seeing Through the World. <i>Rudolf Hämmerli</i>	19
– Rutger Bregman, Im Grunde gut. <i>Christian Bärtschi</i>	22
«Ein Mensch zu sein» / Leseprobe II	27
<i>Walther Dreber</i>	
«Mit Jean Gebser «online» unterwegs...» – eine persönliche Erfahrung	28
Aktivitäten, Termine, Hinweise	35
– Statutenänderung der JGR	35
– Partnerschaft mit dem Integralen Forum Deutschland IFD Online-Nummer des IFD, Thema Gebser, Januar 2021 <i>Michael Hoegger</i>	35
– Vernissage Frühling / Herbsttreffen 2021 mit <i>Margret Seppeler</i> <i>Eva Jobner</i>	36
– «Ein Mensch zu sein» / Rezension von <i>Fredi Lerch</i>	36
– Die amerikanische Übersetzung von «Ursprung und Gegenwart» durch <i>Noël Barstad</i> «The Ever-Present Origin» ist neu in elektronischer Form erhältlich	36
– <i>Peter Gottwald</i> «Glauben und Wissen. Religion und Wissenschaft. Wem können wir vertrauen?»	36
Audio-CDs	37
Die Jean-Gebser-Reihe JGR im Chronos Verlag	38
Impressum	39

Der 4. Band der Jean Gebser Reihe ist im Chronos-Verlag erschienen

«Ein Mensch zu sein»

Eva Johner

Da wegen der Intensivierung der Corona-Pandemie die geplante Vernissage des 4. Bandes der Jean Gebser Reihe verschoben werden musste, traf sich am 31. Oktober 2020 nur der Vorstand zu einem kurzen Austausch im Restaurant Dählhölzli, draussen im schönen Sonnenschein. *Rudolf Hämmerli*, Präsident der Jean Gebser Gesellschaft, fasste Entstehung und Konzept der Reihe zusammen und gab einen Einblick in den Aufbau des neuen Bandes.

Mit dem 4. Band sind nun alle wichtigen Schriften von Jean Gebser erneut veröffentlicht und im Buchhandel lieferbar. Die sieben Bände umfassende Gesamtausgabe im Novalis Verlag wurde reduziert auf diese vier Bände. Dies erklärt sich einerseits aus dem Umstand, dass das Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» in der Gesamtausgabe in zwei Bänden plus Kommentarband publiziert wurde. Die Kommentare wurden nun, wie in der Originalausgabe, wiederum textnah eingearbeitet, und die beiden Teile von «Ursprung und Gegenwart» wurden zu einem Band (in



Autobiografische Texte, Notizen und Gedichte. CHRONOS Verlag, JGR, Band 4, Herbst 2020
ISBN 978-3-0340-1593-6
Bestellungen:
www.chronos-verlag.ch
Auch im Buchhandel erhältlich

zwei Büchern) zusammengefasst. Einige Schriften wurden aber auch weggelassen, wie beispielsweise das Buch «Abendländische Wandlung», das den Stand der Wissenschaften der 50er Jahre wiedergibt und das, falls der Text neu erscheinen sollte, die Erkenntnisse der letzten 70 Jahre aufnehmen und einarbeiten müsste – was ein spannendes Unternehmen sein könnte für eine Gruppe passionierter Wissenschaftler aus allen Sparten! Einige Texte, insbesondere ein paar Vorträge, wurden auch aufgrund von Re-

dundanzen weggelassen. Dagegen enthält gerade der 4. Band etliche Texte aus dem Jean-Gebser-Fundus im Literaturarchiv, die noch nie publiziert wurden.

Der Band 4 trägt den Titel: «Ein Mensch zu sein». Das war der ursprüngliche Arbeitstitel seiner Autobiographie, von der er nur das erste Kapitel, «Die schlafenden Jahre», vollendete. 1974, ein Jahr nach seinem Tod, erschien im Franke Verlag ein Buch, noch von Gebser selber geplant, unter dem Titel «Ein Mensch zu sein», das neben Essays auch «Die schlafenden Jahre» enthielt.

Band 4 beginnt mit zwei Einleitungen der Herausgeber, *Elmar Schübl* und *Rudolf Hämmerli*. Nach einer editorischen Notiz, in der verschiedene kleinere Anpassungen, Veränderungen, Kürzungen und neue Auswahlen der Herausgeber beschrieben sind, folgt der erste Teil mit den autobiografischen Texten. Dieser enthält neben den «Schlafenden Jahren» und dem «Traumbuch» auch die beiden bisher unveröffentlichten Texte «Die Lawine» und «Selbstbeschreibung». Der zweite Teil mit dem Titel «Notizen und Aphorismen» enthält das «Merk- und Spiegelbuch des Hintergrundes». Es wurde für diesen Teil viel neues Material aus dem Nachlass

Der Aufbau der geplanten fünf Bände der Jean Gebser Reihe lässt sich in aller Kürze folgendermassen umreissen:

Band 1: «Ursprung und Gegenwart»: das Hauptwerk von Jean Gebser

Band 2: «Lass mir diese, meine Stimme»: Schriften, die vor dem Hauptwerk entstanden

Band 3: «Vom spielenden Gelingen»: Schriften, die nach dem Hauptwerk verfasst wurden

Band 4: «Ein Mensch zu sein»: Autobiographischer Band (Lebensgeschichte, Traumbuch, Texte aus dem Tagebuch und Notizen, Gedichte) – der persönlichste Band

Band 5: «Eine Freundschaft»: der Briefwechsel zwischen Jean Gebser und Jean Rudolf von Salis (geplant)

einbezogen. Im dritten Teil finden sich Gedichte aus der ganzen Lebensspanne von Gebser, von den Herausgebern neu und etwas anders akzentuiert ausgewählt. Sehr erfreulich und speziell zu erwähnen sind die vielen, auch unbekannteren Fotos in z. T. ausgezeichnete Qualität, die den Band illustrieren.

Für den Frühling oder Frühsommer 2021 ist geplant, die nun ausgefallene Vernissage nachzuholen. Wir werden, sobald die Verhältnisse es erlauben, den Termin kommunizieren. Die Freude, dass dieses Werk so gut geraten ist und die Würdigung der Arbeit der Herausgeber sollte man sich auch von Corona nicht nehmen lassen. ♦

Eva Jobner

Leseprobe I

Jean Gebser, Ein Mensch zu sein, Bd 4 JGR, S. 105

Die Eltern von Gebser führten eine schwierige Ehe. Als Jean Gebser sechzehn Jahre alt war, starb sein Vater in der Irrenanstalt, in die ihn seine Frau hatte einweisen lassen. E.J.

Die ersten Wochen nach meines Vaters Tode waren sehr eigenartig. Er war tot und war doch nicht tot. Es war das alles nicht recht zu greifen; eindeutig war nur, dass etwas sehr Einschneidendes geschehen war. Auch war da ein Auftrag, tapfer zu sein. Woher er kam, liess sich nicht feststellen. Aber er war da. Zurückblickend sehe ich es an zwei kleinen Geschehnissen, die dicht aufeinander folgten.

In der Schule ging es immer schlechter. Es gab Tage, da ging ich gar nicht mehr hin. Es ging mir so viel durch den Kopf, von dem ich nicht wusste, was es war. Ich fand Buchhandlungen bei weitem des Besuches werter als die Schulstunden. Also trieb ich mich vormittagelang in den verschiedensten Buchhandlungen herum, um immer dann, wenn das Geld dazu reichte, mir nach vielstündigem Stöbern ein Reclamheft oder ein Inselbuch zu erstehen. Hin und wieder tauchte ich in der Schule auf. Wie es mir gelungen ist, nicht überführt zu werden, dass ich, wie man es damals nannte, unentschuldigt dem Schulbesuch fernblieb, weiss ich nicht mehr. Dagegen weiss ich noch, dass ich auch im Griechischen meine eigenen Wege ging. Jene Stellen, die wir aus der Odyssee für die nächste Stunde vorzubereiten hatten, sah ich kaum an. Aber ich ging in anderen Gesängen als jenen, die wir in der Schule lasen, auf Entdeckungen aus und fand herrliche Stellen voller Lautmalerei und andere, die rhythmisch ganz weich und biegsam waren oder dann so scharf und reissend, dass man hörte, wie der Sturm die Segel zerfetzt.

Doch das waren noch nicht die Geschehnisse, von denen ich erzählen wollte. Das eine hing allerdings mit der Odyssee zusammen. Es war der fast überwältigende Eindruck, den jene Szene auf mich machte, in der sich Odysseus, nachdem ihn Nausikaa aus dem Schiffbruch geborgen hatte, im Palast der Phäaken, an eine Säule gelehnt den Gastgebern zu erkennen gibt. Es war jenes «Eim' Odysseus» jenes stolze: «Ich bin Odysseus». Dieses Wort sprang förmlich in mich hinein; dieses «Ich bin» war eine Fanfare, ein Jubel ohnegleichen, erfüllt von einem liebenswerten Stolz. ◆

Gute und fruchtbare Zusammenarbeit

Elmar Schübl, Mitherausgeber, zum Erscheinen von «Ein Mensch zu sein»

Wir hatten bislang das Glück, uns jeweils im Herbst, kurz nach der Veröffentlichung eines Bandes der Jean Gebser Reihe (JGR), in Bern treffen zu können. Auch in diesem Jahr war alles vorbereitet. Es ist schade, dass wir das Erscheinen des 4. Bandes (noch) nicht gemeinsam im Restaurant Dählhölzli feiern konnten. Dieses Treffen kann hoffentlich im Frühjahr 2021 nachgeholt werden. Aber der neue Band «Ein Mensch zu sein» ist kürzlich erschienen, weshalb meine für den 31. Oktober gedachten Worte nun im Newsletter abgedruckt werden.

Es ist wieder ein überaus ansprechendes Buch geworden. Für die schöne Gestaltung und die gute Betreuung gilt mein Dank dem Verlagsleiter von Chronos, *Hans-Rudolf Wiedmer*, und seinem ganzen Team, das mit großer Sorgfalt und viel Gespür wieder eine tolle Arbeit geleistet hat. Herzlich bedanken möchte ich mich auch beim Vorstand der Gebser-Gesellschaft, der das Editionsprojekt nach Kräften unterstützt und fördert.

«Ein Mensch zu sein» ist bereits der vorletzte Band der JGR. Die

Herausgabe der auf 5 Bände konzipierten Reihe bei Chronos ist ein sehr ambitioniertes Projekt, das *Rudolf Hämmerli* und mich schon fast zehn Jahre beschäftigt. Wir haben als Herausgeber von vielen Menschen Unterstützung erfahren; aus diesem Kreis seien drei genannt: *Gina Maria Schneider* und *Lukas Dettwiler*, die maßgeblich zur Herausgabe von «Lass mir diese, meine Stimme» beigetragen haben, und *Magnus Wiedland*, der im Schweizerischen Literaturarchiv für Gebsters Nachlass zuständig ist. Es ist wirklich eine Freude mit ihm zusammenzuarbeiten. Seine Unterstützung war diesmal besonders wichtig, weil viel bislang Unveröffentlichtes in «Ein Mensch zu sein» erstmals abgedruckt ist. Sie dürfen sich also auf so manche Entdeckung bei der Lektüre des neuen Bandes freuen.

Erinnern möchte ich an die Konzeption der Gebser-Reihe und an die Ansprüche, die an die JGR geknüpft sind. Als um 2010 absehbar war, dass die Gebser-Gesamtausgabe im Novalis-Verlag bald vergriffen sein würde, stellte sich eine grundsätzliche Frage: Sollte die achtbändige

Gesamtausgabe eine weitere Neuauflage erleben? Oder soll sie durch ein neues Editionsprojekt bei einem anderen Verlag ersetzt werden? Für das Wagnis eines Neubeginns sprachen mehrere Gründe:

1. Weniger ist oft mehr. Deshalb beschränkt sich die JGR auf jene Werke, die aus Sicht ihrer Herausgeber für künftige Leserinnen und Leser im Buchhandel auf jeden Fall verfügbar sein sollten.

2. Die Aufnahme von bislang Unveröffentlichtem aus Gebasers Nachlass; also Erstveröffentlichungen, die aus Sicht der Herausgeber eine Bereicherung und Ergänzung des bislang Bekannten darstellen.

3. Gebasers Werk Menschen näher zu bringen, die bislang keine Kenntnis davon nahmen. Das ist nicht zuletzt eine Frage der Verlagswahl.

Aus Sicht der Herausgeber sollte der neue Verlag idealerweise mehrere Kriterien erfüllen. Er sollte eine feste Größe in der deutschsprachigen Verlagslandschaft sein und im besten Fall seinen Sitz in der Schweiz haben. Da sich Gebasers Werk stark durch Transdisziplinarität auszeichnet und gerade deswegen so anregend auf viele Menschen mit ganz unterschiedlichen fachli-

chen und beruflichen Hintergründen wirkt, sollte der neue Verlag auch über ein breites Programm verfügen und dafür bekannt sein, dass seine Bücher stets Ge-

haltvolles bieten. Und natürlich wünschten wir uns, dass dieser Verlag sich durch sorgfältig und ansprechend gestaltete Bücher auszeichnet. Auch Jean Gebser hat solche Bücher geschätzt.

Das setzt voraus, dass der Verlag über Möglichkeiten verfügt, die heute leider keine Selbstverständlichkeit mehr sind. Da ist auch ein Bezug zum Titel «Ein Mensch zu sein» gegeben. Denn es braucht im Verlag kompetente und engagierte Menschen, die zu ihrer Arbeit berufen sind und sich auch die Zeit nehmen, um in Zusammenarbeit mit Autoren und Herausgebern das Bestmögliche aus einem gemeinsamen Projekt zu schaffen. Es geht dabei um eine aufmerksame Anteilnahme, und zwar von der Verlagsleitung, dem Lektorat und dann auch von jenen, die sich um die



Elmar Schübl

Medienarbeit kümmern. Der Chronos Verlag in Zürich bietet erfreulicherweise all diese Möglichkeiten. Er erfüllt auch die zuvor genannten Kriterien, die eben die Chance erhöhen, dass Gebsters Werk, über den Kreis der gewachsenen Leserschaft hinaus, auch neue Leserinnen und Leser erreicht. Durch die Publikation meiner Gebster-Biografie war bereits ein Bezug zum Verlag gegeben, und ich bin sehr glücklich, dass unsere in frischem Grün gehaltene Jean Gebster Reihe bei Chronos erscheint.

Die Gliederung der JGR bringt eine stimmige Ordnung zum Aus-

druck. Die einzelnen Bände bilden zusammen nämlich ein Sinngefüge.

Gebsters Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» ist selbstverständlich der 1. Band der Reihe, der 2015 – in Anlehnung an die Erstausgabe von 1949 und 1953 – in zwei Teilen erschienen ist. Es galt zuallererst sicherzustellen, dass Gebsters Klassiker der Bewusstseinsforschung ohne Unterbrechung im Buchhandel erhältlich ist.

Der 2. Band «Lass mir diese, meine Stimme» umfasst im Wesentlichen jene Werke, die Gebster vor «Ursprung und Gegenwart» geschrieben hat sowie Gebsters Über-

setzungen spanischer Lyrik. Dieser 2016 vorgelegte Band verdeutlicht, dass Gebster von der Dichtung und der literarischen Übersetzungstätigkeit her kommend zum Philosophieren gefunden hat. Und er rückt Gebster als Übersetzer ins Licht. Gebsters Übersetzungen aus dem Spanischen sind durch Erstveröffentlichungen deutlich vermehrt worden. Darüber hinaus sind auch die spa-



Jean Gebster, um 1957

nischen Fassungen berücksichtigt worden und die Hispanistin *Gina Maria Schneider* von der Universität Zürich hat einen einführenden Essay beige-steuert.

Der 3. Band «Vom spielenden Gelingen» versammelt Vorträge, Essays und Schriften, die nach «Ursprung und Gegenwart» entstanden sind, und bündelt das philosophische Spätwerk Gebser's. Mit diesem 2018 erschienenen Band wurde ein erstes großes Etappenziel erreicht: Das zu Lebzeiten Gebser's publizierte philosophische Werk ist seitdem wieder im Buchhandel verfügbar.

Die JGR ist das Ergebnis einer guten und fruchtbaren Zusammenarbeit, für die ich mich bei Rudolf Hämmerli herzlich bedanken möchte. Als wir uns 1997 bei einer Gebser-Tagung in Schaffhausen persönlich kennengelernt hatten, war diese Begegnung schon von Sympathie getragen. Sie ist gewiss eine gute Voraussetzung für ein gemeinsames Arbeitsvorhaben, das uns jetzt schon viele Jahre beschäftigt. Zwischen uns besteht Einigkeit im Grundsätzlichen. Das ist für ein Editionsprojekt dieser Größenordnung wichtig. Aber natürlich gibt es auch manchmal Differenzen, was die Auswahl betrifft. Diesbezüglich ist der aktuelle Band die wohl

größte Herausforderung gewesen, da wir sehr viel Neues aufgenommen haben. Und auch diesmal hat sich unser Austausch bewährt, der im Zuhören, dem Bedenken, dem nochmaligen Lesen und dem Argumentieren für oder gegen die Aufnahme eines Textes oder Fotos liegt. Das sind spannende und ergiebige Aushandlungsprozesse, die – und das finde ich ganz wunderbar – bislang stets Lösungen brachten, die wir beide gut verantworten können. Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern etwas, das ich in unserer Zusammenarbeit als Geschenk empfinde. Es ist wirklich schön, wenn man so im intensiven Austausch und einander gut ergänzend ein großes Editions-vorhaben Band für Band zu einem guten Abschluss bringt. Durch dieses gemeinsame Schaffen ist über die Jahre eine freundschaftliche Verbundenheit gewachsen, die ich nicht mehr missen möchte.

Erfreulicherweise haben wir ja noch einen Band vor uns, der einen stimmigen Abschluss der Reihe bilden soll. Der 5. und letzte Band wird den Briefwechsel zwischen Jean Gebser und *Jean Rudolf von Salis* umfassen; sein Titel lautet: «Eine Freundschaft».

Ein Novum der JGR ist, dass Rudolf Hämmerli und ich Einführungstexte schreiben, die den ein-

zelen Bänden den biografischen und philosophischen Kontext geben und zugleich Hinweise auf neue Zugänge zu Gebsters vielschichtigen und beziehungsreichen Werk bieten. Im aktuellen Band «Ein Mensch zu sein» hat Rudolf Hämmerli seine Erinnerungen an den Menschen Jean Gebster zusammengefasst. Er weist darauf hin, dass Gebster auch als Mensch für sein Werk ein Schlüssel sein kann. Gebsters großes Anliegen, das integrale Bewusstsein, ist eben eine spezifische Lebenshaltung, die nicht zuletzt im Alltag zum Ausdruck kommt.

Gebsters vom Dichterischen genährtes Philosophieren ist der Vollzug seiner Existenz gewesen. Das ist die zentrale Aussage meiner Einführung im 3. Band «Vom spielenden Gelingen». In meinem Denken ist über die Jahre, gerade auch in der Auseinandersetzung mit Gebsters Werk, die Hermeneutik als umfassende und tiefgründige Kunst des Verstehens immer stärker in den Fokus gerückt. Im hermeneutischen Licht hat sich mir ein neuer Zugang zu Gebsters Bewusstseinsphilosophie eröffnet. Dieser hermeneutische Weg führt schließlich zur Frage: Was ist der Mensch? So lautet auch der Titel meines einführenden Textes in «Ein Mensch zu sein». Dieser Titel ist Gebsters Arbeitstitel

für ein großes autobiografisches Vorhaben gewesen. Seine «Nachzeichnungen aus einem Leben», so lautet der Untertitel, sind aber nur zum Teil ausgeführt worden und beschränken sich auf die Kindheit und Jugend («Die schlafenden Jahre»).

«Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen», sagt *Rilke* im Stundenbuch, das im Geburtsjahr Gebsters erschienen ist. Diese Aussage trifft auch auf das Leben von Gebster zu. Die in «Ein Mensch zu sein» versammelten Texte zeugen davon.

Zugleich schließt sich mit dem 4. Band ein großer Kreis, der die drei bislang publizierten Bände gleichsam umgreift und zum Ursprung von Gebsters schöpferischen Sein zurückführt. Denn seine Gedichte beschließen ihn. Das früheste der von uns ausgewählten Gedichte stammt aus dem Jahr 1924, das letzte hat Gebster zwei Wochen vor seinem Tod im Frühjahr 1973 verfasst.

Freuen wir uns gemeinsam über «Ein Mensch zu sein», über den neusten Band, der uns den Menschen Jean Gebster näher bringt. ♦

Zur Lage in Amerika nach der Wahl

David Zuckermann, Jean Gebser Society, USA

Ich hoffe sehr, dass die Republikanische Partei sich neu aufstellen kann, den Trump-Müll loswird und sich auf das Ethos eines *Eisenhower* besinnt. Ich würde jeden Kandidaten wählen, der für eine Balance zwischen persönlicher Freiheit und einem Gefühl der Verantwortung für die Gemeinschaft steht und bereit ist, seiner Nation einen Dienst zu leisten. Man gebe mir einen Kandidaten, der dafür einsteht, dass Religion etwas Heiliges – und eine Privatsache – ist, der für Verteidigung eintritt, für Bürgerrechte und mit einem Steuerplan, der der Mittelschicht 15% Steuer auferlegt, den Konzernen und Millionären aber 80–90%.

Doch glaube ich auch, dass die Demokratische Partei sich besinnen muss. Sie hat keine Identität und muss vermitteln können, dass sie den durchschnittlichen Bürger versteht und für ihn eintritt. Eine spalterische Politik findet sich bei beiden Parteien – und sie zerstört die Einheit der Nation. Die Demokraten müssen aus ihrer «New York/San Francisco»-Blase herauskommen und sich mit den Sorgen und Nöten der ganzen Nation konfrontieren. Sie muss für die kleinen Un-

ternehmer ebenso sprechen wie für die Arbeiter und die Immigranten. Die Partei muss anerkennen, dass die USA so sehr viel mehr als Brooklyn ist und dass es im ländlichen und vorstädtischen Amerika einen Pragmatismus gibt, von dem die Stadtbewohner keine Ahnung haben.

Tatsächlich haben beide Parteien bezüglich Amerikas versagt, und *George Cali* hatte Recht mit seiner Bemerkung, wir seien nicht die wahren Eigentümer dieses Landes. Wenn sich der Staub legt, den die Wahl 2020 aufgewirbelt hat, frage einmal nach, wieviel Geld für den Wahlkampf ausgegeben wurde, und dann frage dich, wie viele der drängenden Probleme unseres Landes damit hätten angegangen werden können, wenn dieses Geld für sinnvolle Projekte ausgegeben worden wäre – statt für diese politische Shit-Show. Wird das örtliche Schulbudget gekürzt? Gibt es Wohnungslose, wo du wohnst? Verfallen deine Strassen und Brücken? Warum bezahlen wir politische Berater und Mediengiganten (die aber sind die eigentlichen Gewinner dieser Wahl), statt mit dem Geld den Menschen zu helfen?

Also, ja, ich bin froh, dass *Biden* gegen Trump gewonnen hat. Biden war nun nicht einmal meine dritte Wahl, und ich bin auch kein Fan von *Harris*. Aber sie sind doch besser als das kriminelle Syndikat im Weissen Haus, das unsere Exekutive in die größte Kleptokratie der Welt verwandelt hat. Doch werde ich auch die Verwaltung Bidens kritisieren, wo dies nötig ist. Ich werde auf ihre Lügen, ihre Heucheleien und Fehlritte hinweisen – denn mir als einem Amerikaner geht es um unsere Verfassung, nicht um irgendeinen Präsidenten oder eine Partei.

Was hatte Trump seinen Wählern versprochen?

Im Zentrum dessen, was Trump den Menschen versprochen hat (und aus diesem Grund halten sie auch zu ihm, obwohl sie wussten, dass er über fast alles gelogen hat), ist das *ES*. Trump ist das pure *ES*. Von seinem schändlichen «Hollywood Access Tape» zur Aufforderung, gegen Protestierende vorzugehen bis zu seiner Aussage, er werde sogar damit davonkommen, jemanden auf der Fünften Avenue umzulegen, ja sogar seinen rassistischen, sexistischen und antisemitischen Äußerungen, seinem Spott über

einen Behinderten, seinen Angriffen auf jeden, der sich gegen den systemimmanenten Rassismus wendet, seinem Spott auf das Christentum, seinem Lob der Ungebildeten, seiner Verachtung für die Wissenschaft, selbst seinem Widerstand gegen die Schutzmaske – all das ist das Wirken seines *ES*. Trump ist ein Mensch ohne Gewissen, der einer (durch den teilweisen Verlust ihres Status als Supermacht, durch die «Einbräunung» ihres ehemals von weissen Protestanten dominierten Landes) frustrierten Nation einredet, man dürfe tun, was man wolle. Für diese Menschen ist das Brechen von Verträgen, von Normen des Protokolls, der Diplomatie, der Politik, ja selbst von Gesetzen, keine Schandtat, sondern Akt der Freiheit und Tugend. Der Mann, der mit alledem davonkommt, selbst mit Verbrechen, die am helllichten Tage begangen wurden, ermutigt Millionen, aus den Normen auszubrechen. Aber ein ungezügelter *ES* ist für das Individuum destruktiv, und



David Zuckermann

wenn es in einer so mächtigen Form wie Trump auftritt, kann dies nur geschehen, wenn dahinter viel Geld (und damit Macht) zur Verfügung steht. Wie Bob Dylan sagte: «Stiehl ein wenig, und sie werfen dich ins Gefängnis, stiehl eine Menge, und sie machen dich zu ihrem König».

Vielleicht sind deshalb so viele gegen Biden. Er repräsentiert das ÜBER-ICH mit seinem Aufruf für Anstand und Güte. Es hat mich besonders betroffen gemacht, dass man seine Anrufung Gottes bei seiner nächtlichen Ansprache verspottet hat – hier bekämpft das *ES* das ÜBER-ICH, das Regeln aufstellt und eine Struktur anbietet. Und seien wir ehrlich, diese «Scheiss-auf-deine-Gefühle-,Schneeflocke*»-Gruppierung will um keinen Preis unter das Joch des Anstands geraten. ◆

Übersetzt und weitergeleitet von
Peter Gottwald

*«Schneeflocke» (snowflake) ist hier eine politische Beleidigung für jemanden, der als zu sensibel empfunden wird.

Was Zuckermann will

- Ich will nicht über alles hinwegsehen.
- Ich will nicht vergeben und vergessen.
- Ich will Tribunale. Ich will, dass Menschen zur Rechenschaft gezogen werden für die Verbrechen, die sie begangen haben. Ich will, dass Trump den amerikanischen Steuerzahler für die Millionen entschädigt, die er ihm durch Verschleierung gestohlen hat. Ich will, dass *Miller* für die Verbrechen ins Gefängnis geht, die er entlang der Grenze begangen hat. Ich will, dass *De Vos* und *Pompeo* wegen ihrer Verletzung des «Hatch Acts»** zur Rechenschaft gezogen werden.
- Ich will, dass Trumps Kinder für die Kosten ihrer Reisen aufkommen.
- Wir können nicht einfach weitermachen: Kriminelle müssen für ihre Verbrechen zahlen.

**Der Hatch Act ist ein Bundesgesetz, das die Einschränkung politischer Tätigkeit von Exekutiv-Mitarbeitern der Bundesregierung regelt. Es wurde 1939 verabschiedet um sicherzustellen, dass Programme des Bundes «in einer unparteiischen Art und Weise» umgesetzt werden.

Jeremy Johnson: Seeing Through the World

Rudolf Hämmerli, Präsident der Jean Gebser Gesellschaft

Jeremy Johnson hat im letzten Jahr ein ausgezeichnetes, erhellendes, rund 200 Seiten langes Buch über Gebser geschrieben. Er hat darin nicht nur Gebsters wichtigste Einsichten zusammengefasst. Er gibt aus eigener innerer Einsicht weiter, was er von Gebser verstanden hat, und das sind aus meiner Sicht tiefe und befreiende Gedanken.

Jeremy Johnson befasst sich in seinem Buch u. a. mit folgenden zentralen Gedanken Gebsters:

Wir kommen nirgends her wir gehen nirgends hin

Solange wir die Bewusstseinsgeschichte als Stufenweg einer Höherentwicklung verstehen, sind wir noch in der mentalen Konzeption des Fortschritts gefangen. Es gibt kein «Leitern-Spiel» der Höherentwicklung zu gewinnen, wie man auch *Ken Wilbers* mentales Konzept der Selbstvervollkommnung verstehen (missverstehen?) könnte. Gebser macht vielmehr auf die Vielfalt aufmerksam, auf die Vielschichtigkeit, welche jetzt und immer wirksam ist. Natürlich gibt es Geschichte als Bewusstseinsge-



Jeremy D. Johnson:
Seeing Through the World.
Jean Gebser and Integral
Consciousness.
Ex Libris (Books on demand)
www.exlibris.ch
2019
ISBN 194-7-5441-52

schichte. Die ist aber weder klar einteilbar wie ein Fahrplan, noch ist die Vielfalt und Fülle jemals nicht vorhanden. Sie ist allerdings weniger oder mehr bewusst, weniger oder mehr explizit da, im Leben eines Einzelnen, im Leben einer Kultur.

Zu viel erklären macht die Dinge dunkel

Gebser ist die Sprache wichtig. Er versucht nicht über das Integrale zu schreiben, sondern in der Sprache, in der Darstellung das Integrale zu verwirklichen. Systase und Synairese nennt Gebser eine Darstellungsform, die nicht mehr systematisch ist, sondern konstellierend transparent macht, worum es geht. Diese neue Sprachform des Aperspektivischen ist Jeremy Johnson sehr wichtig und es ist erstaunlich, wie er diesen Aspekt Gebsters gesehen und wertgeschätzt hat, obwohl er Gebser nicht im Original, sondern in der amerikanischen Übersetzung von Barstad kennen gelernt hat.

Teilnehmen, teilgeben

Die Transparenz des Ganzen, welche in der magisch-mythischen Welt noch ahnbar war und in der mentalen Welt verlorenging in der Verdinglichung der realen Welt, in der analytischen Konzentration auf Teilaspekte, wird in der integralen Welt wiederentdeckt. Der Bezug zum Ganzen kann gelebt werden in der Teilhabe an der Vielschichtigkeit der Welt.

Das heute notwendige ökologische Denken geht über das egozentrische Interesse des Einzelnen hinaus und

bezieht bewusst ein, was der natürlichen Lebensgemeinschaft zugutekommt. Diesen «non-human turn», der uns von der Anthropozentrik befreit, bringt Jeremy Johnson in Zusammenhang mit dem Gedanken Gebsters, dass der Mensch im integralen Bewusstsein sich von der perspektivischen Verengung der Sicht und der Isolation des Ichs löst und das «Sich» entdeckt, das Bezogensein, die Beziehung, in der wir immer schon leben, der wir aber bewusst werden müssen, wenn wir überleben wollen. Das Anthropozän, das Zeitalter der weltumspannenden Dominanz des Menschen, ist an sein Ende gekommen.

Das Urvertrauen ist eine Haltung (stance) und ein Gehaltenwerden

Am Ende seines Buches kommt Jeremy Johnson auf das zu sprechen, was Gebser in seinen letzten Schriften das Wichtigste war: Das Urvertrauen, primal trust. Es geht um die Möglichkeit, aus dem Ursprung (nicht dem Anfang) heraus zu leben. Das bedeutet auch, aus der Zukunft heraus zu handeln. Wir können verwurzelt sein im Reichtum unseres Potentials. Dadurch bekommen wir wieder und wieder Möglichkeiten, Gestaltungs- und Lebensmöglichkeiten.

«Since fixity towards any one of the structures is relaxed in the integral realization, a gentle de-centering of the mental consciousness takes place; all time forms arise and are co-present. Whatever is no longer a point or a triad but a sphere. In a sphere, whether something is near or far is not a matter of distance but of attention. This is what «seeing through the world» really means for us.»

Jeremy Johnson: Seeing through the world p.164 f.

(Die fett gedruckten Überschriften zu den einzelnen Punkten sind von mir ausgewählte Gebser-Zitate aus seinen Gedichten und Schriften. R.H.) ◆



Jeremy Johnson ist zurzeit Präsident der Gebser Gesellschaft der USA. Er gibt Gebser-Online-seminare, an denen auch wir teilnehmen können. 2021 soll ein neues Buch von ihm herauskommen, worin es um die praktische Umsetzung des integralen, aperspektivischen Bewusstseins in unserem Alltag und Sozialleben geht.

<https://www.gebser.org>

Im Grunde gut

Christian Bärtschi, Jean Gebser Gesellschaft

Es gibt ein paar fundamentale Fragen, die die Menschheit seit Urzeiten beschäftigen. Eine davon lautet: Ist der Mensch im Grunde seines Wesens gut oder böse? Es ist eine Fragestellung, die menschliche Denker (Philosophen, Psychologen, Pädagogen) bis in die heutige Zeit beschäftigt. Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, was für ein Bild wir uns vom Menschen machen – es geht also um die Frage nach dem Menschenbild.

Pessimistisches oder optimistisches Menschenbild?

Dem pessimistischen Menschenbild huldigen unzählige Vertreter. Alle kennen den Ausspruch «Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf». Er stammt von *Titus Maccius Plantus* (ca. 254–180 v. Chr.). Diese Maxime hat Schule gemacht. Sie ist eine der Stützen eines pessimistischen Menschenbildes. Aber auch das Christentum, bzw. die Bibel, im Speziellen das Alte Testament, attestiert dem «natürlichen» Menschen Bosheit: «Das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an» (1. Mose 8,21). Und auch das folgenschwere christ-



Rutger Bregmann:
Im Grunde gut. Eine neue
Geschichte der Menschheit.
Rowohlt Verlag 2020
www.exlibris.ch
ISBN 978-3-498-00200-8

liche Dogma von der Erbsünde (peccatum originale), welches vor allem von *Augustinus* (354–430) propagiert wurde («Denn frei von Sünden ist niemand vor dir, auch nicht das Kind, dem einen kurzen Tag nur sein Erdenleben währt»), weist in diese Richtung. Und ein prominenter Vertreter der pessimistischen Anschauung war der Engländer *Thomas Hobbes* (1588–1679), der postulierte, der «Krieg aller gegen alle»

charakterisiere den Menschen im Naturzustand. Die Reihe der Pessimisten liesse sich beliebig bis in die heutige Zeit fortsetzen, bis zu *Sigmund Freuds* Lehre vom Unbewussten.

Freilich gab es auch Gegenstimmen. Da ist vor allem *Jean Jacques Rousseau* (1712–1778) zu nennen. Die ersten Sätze seines Erziehungsromans «Emile» sind ein Bekenntnis zu einem (im Grunde) optimistischen Menschenbild: «Alles ist gut, wie es hervorgeht aus den Händen des Urhebers der Dinge; alles entartet unter den Händen des Menschen.» Und seine These hatte eine ungeheure (auch befreiende) Wirkung in sozialer und pädagogischer Hinsicht. Nicht zu vergessen ist da auch *Johann Heinrich Pestalozzi* (1746–1827), der, in weitgehender Übereinstimmung mit Rousseau, in seinem Buch «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt», schrieb: «Der Mensch ist gut und will das Gute ... und wenn er böse ist, so hat man ihm sicher den Weg verrammelt, auf dem er gut sein wollte ...». In der Pädagogik blieb die Frage nach dem Menschenbild bis in die Neuzeit bzw. die Gegenwart ein relevantes Thema. Nicht von ungefähr drängt sich in der Reformpädagogik um

die Jahrhundertwende (19./20. Jh.) die Frage: «Führen oder Wachsenlassen?» in den Vordergrund. Namen wie *Ellen Key* (1849–1926), *Maria Montessori* (1870–1973) oder *Alexander S. Neill* (1883–1973) setzten sich rigoros für ein optimistisches Menschenbild bzw. für das «Wachsenlassen» im Werdeprozess des jungen Menschen ein.

Wo stehen wir heute?

«Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch» (Hölderlin)

Wer sich nur in der Presse informiert, am Radio und Fernsehen, hat wenig Grund, optimistisch zu sein. Was nach den beiden Weltkriegen unmöglich schien: Kriege, Volkserhebungen allüberall. Von Brüderlichkeit ist nur wenig zu spüren, weltweit öffnet sich die Einkommensschere von Jahr zu Jahr weiter, Reiche werden reicher (ohne sich dafür zu schämen!) und Arme geraten immer mehr in Not. Über überlebenswichtige Probleme (Klimawandel, Flüchtlingsprobleme, Armut, Hunger) wird zwar eifrig debattiert, aber an entscheidenden, mutigen Schritten fehlt es. Immerhin: Es scheint, dass Teile der jungen Generation (Beispiel: Kli-

majugend) ernsthaft tiefergehende Veränderungen anstrebt. Themen wie Korruptionsbekämpfung, Besteuerung von Kapitalgewinnen etc. sind nicht mehr tabu. Ein aktuelles Beispiel dafür ist auch die sogenannte «Konzernverantwortungsinitiative». Und auch das lange totgeschwiegene Anliegen eines bedingungslosen Grundeinkommens wird heute in einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert.

Im Grunde gut

Es mutet wie ein kleines Wunder an, dass gerade heute (2020) eine umfangreiche Publikation mit dem Titel «Im Grunde gut» auf dem Büchermarkt erscheint. Der Autor des Werkes ist der 1988 in den Niederlanden geborene *Rutger Bregman*. Er ist studierter Historiker und – wie es auf dem Buchumschlag heisst – «einer der bekanntesten jungen Denker Europas». Sein Auftritt beim Weltwirtschaftsforum im Januar 2019 in Davos schlug hohe Wellen, wo er es wagte, gewisse finanzpolitische Tabus beim Namen zu nennen. Die Zielsetzung seines fast 500seitigen Œuvres ist keine bescheidene. Er bezweckt damit eine «neue Geschichte der Menschheit» zu schreiben.



Rutger Bregman

Zuerst einmal dies: Das Buch ist keine in wissenschaftlichem Jargon abgefasste Untersuchung. Es liest sich gut – nicht zuletzt, weil Bregman ein glänzender Erzähler ist. Er versucht nachzuweisen, dass die Behauptung, die humane Zivilisationsschicht sei nur dünn und brüchig (Freud: «Das Unbehagen in der Kultur») und unter diesem spröden Kulturüberzug schlummere ein egoistischer, boshafter und feindseliger Naturzustand, der sich immer wieder an die Oberfläche dränge und sich in Kriegen und Unmenschlichkeiten entlade, schlicht falsch sei. Im Vordergrund stehe vielmehr Kooperation und Hilfsbereitschaft, was sich gerade in Krisen- und Extremsituationen zeige. Dazu führt er unzählige Beispiele und Belege an und scheut sich auch nicht, an sog. «klassischen Experi-

menten» wie etwa am *Robbers-Cave*- oder am *Stanford-Country-Experiment* von *Stanley Milgram* zu rütteln und nachzuweisen, dass diese Untersuchungen weitgehend manipuliert worden waren.

1954 erschien das Buch «Herr der Fliegen» («Lord oft he Flies») des englischen Schriftstellers *William Golding*, das weltweit Furore machte, in mehr als 30 Sprachen übersetzt und millionenfach gedruckt wurde. Mit dem Roman, in welchem eine Kindergruppe sich nach einem Schiffsbruch auf einer einsamen Insel zu akklimatisieren sucht, aber im Chaos endet, wollte der Autor beweisen, dass der Mensch (und bereits Kinder!) «Böses produziert wie Bienen Honig». Auch hier weist Bregman nach, dass hinter dem fiktiven Roman vor allem die unglückliche Biographie des Autors zu suchen ist.

Zur Stützung seiner Thesen führt Bregman unzählige weitere und eindruckliche Beispiele an, wie etwa das Märchen vom Kannibalismus auf der Osterinsel. Oder er zeigt, dass selbst in den Schrecken der Weltkriege spontane Freundschaften zwischen den feindlichen Truppen entstanden, sodass es sogar möglich wurde, dass in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs gemeinsame Weihnachtsfeiern zu-

stande kamen. Und wussten wir, dass Untersuchungen gezeigt haben, dass die Mehrheit der Soldaten in den beiden Weltkriegen keinen Gebrauch von ihren Waffen machte, und, wenn es nicht anders ging, absichtlich in die Luft schoss?

Aber Bregman ist nicht einfach blauäugig. Er verschliesst die Augen nicht vor den Ungeheuerlichkeiten, die tagtäglich auf der Welt passieren. Er zeigt auch auf, wer nicht Frieden will, wer davon profitiert, wenn das Böse triumphiert. Aber er ist überzeugt, dass das Gute auf die Dauer obsiegt – allerdings nicht ohne unser Dazutun, unsere Anstrengung. In einem «Epilog» formuliert er zehn Lebensregeln – wohl in Anlehnung an die zehn Mosaischen Sinai-Gebote (Kritiker werden ihm Moralisieren vorwerfen!). Sie lauten (unter anderem):

- gehe vom Guten aus
- schäme dich nicht für das Gute
- übe dich im gegenseitigen Verstehen
- strecke deinem grössten Feind die Hand hin
- sei realistisch

Sei realistisch. Es ist Zeit für ein neues Menschenbild. Bregman illustriert seine Gedanken mit folgender Parabel:



Ein Grossvater sagte einst zu seinem Enkel: «In mir findet ein Kampf statt, ein Kampf zwischen zwei Wölfen. Einer ist schlecht, böse, habgierig, eifersüchtig, arrogant und feige. Der andere ist gut – er ist ruhig, liebevoll, bescheiden, grosszügig, ehrlich und vertrauens-

würdig. Diese Wölfe kämpfen auch in dir und in jeder anderen Person.»

Der Junge dachte einen Moment nach und fragte dann: «Welcher Wolf wird gewinnen?»

Der alte Mann lächelte: «Der Wolf, den du fütterst.» ♦

Leseprobe II

Jean Gebser, Ein Mensch zu sein, Bd 4 JGR, S. 252

Es gibt die Urangst. Und es gibt angstträchtige Ursituationen, in denen die Urangst ungehindert zum Durchbruch kommt. Aus unbekanntem Tiefen wallt sie herauf und überschwemmt uns, so dass es scheint, wir könnten dieser untergründigen Macht nichts entgegenstellen. Selbst der Mut entpuppt sich angesichts ihrer als Flucht. Könnten wir die dunklen Abgründe erforschen, in denen sie sich verbirgt, um unvermutet über uns hereinzubrechen, sobald sich eine der Ursituationen ergibt, dann bestünde die Möglichkeit, ihrer Herr zu werden. Aber die mächtigen Abgründe des Lebens, in denen die Urangst haust, bergen auch des Lebens Wurzelwerk. Wer es wagen würde, so es überhaupt möglich ist, diese Wurzeln ans Licht zu zerren, der würde zwar die Angst zerstören können, aber er würde damit gleichzeitig auch das Leben zerstören. So müssen wir uns mit der Erfahrung abfinden, dass es diese Urangst gibt, müssen uns damit bescheiden, ihrer in den Ursituationen ansichtig zu werden. Durch Beobachtung und durch das Erkennen gewisser Zusammenhänge vermögen wir zu erreichen, dass wir diese Ursituationen besonnen bestehen und zu einem inneren Gleichgewicht gelangen.

Kenntnis allein genügt jedoch nicht, um über die Urangst zu siegen. Es gibt wahrscheinlich nur eine Möglichkeit, ihr zu begegnen: wir müssen uns zur Zuversicht erziehen und unser Lebensvertrauen stärken. Es gibt nichts in der Welt, das nicht seinen Gegenpol hätte. Der Gegenpol der Urangst ist das Urvertrauen. Auf besonnenem und bewusstem Urvertrauen beruht die Würde des Menschen. Es gibt ihm die Kraft, die Angst zu meistern. ◆

«Mit Jean Gebser (online) unterwegs...» – eine persönliche Erfahrung

Dr. Walther Dreher

Im Rahmen eines «Schreibvorhabens», das sich mit Jean Gebsters «Ursprung und Gegenwart» und anderen seiner Publikationen, mit *Otto Scharmers* «Theorie U», *Joseph Jaworskis* «Source» und des verstorbenen Benediktinermönchs und Zen-Meisters *Willigis Jägers* «Geheimnis hinter allen spirituellen Wegen» auseinandersetzen möchte und in englischer Sprache gedacht ist, habe ich mich wieder einmal in die englische Übersetzung von Gebsters Hauptwerk mit dem Titel «The Ever-Present Origin» vertieft. Dessen Lektüre weckte die Neugier, mich ein wenig mehr über die US-amerikanische Jean Gebser Gesellschaft¹ zu informieren. Dabei stiess ich in diesem Sommer auf *Jeremy D. Johnson*², den gegenwärtigen Präsidenten der Gesellschaft und Autor von «Seeing Through the World. Jean Gebser and Integral Consciousness», Revelore Press, 2019 (siehe Rezension auf Seite 18 dieses Newsletters). Der Vorstand und langjährige Mitglieder der deutschen Gebser Gesellschaft

werden wahrscheinlich detaillierte Kenntnisse über die Gründung und Aktivitäten der Jean Gebser Society in den USA haben. Ich entdeckte und erfuhr dann später, dass Johnson seit drei Jahren unter anderem aktiv «mit «Jean Gebser (online) unterwegs» ist. Mit etwas «zitterndem Herzen» – meine Sprachkenntnisse sind zwar gut, aber in Gebsters Welt via Englisch einzutauchen ist ein Wagnis, nicht zuletzt, da es mir ohnehin schwerfällt, so ganz öffentlich von Gebser zu sprechen – habe ich mich für die Veranstaltung «Cohering the Radical Present. Integral Consciousness in Everyday Life» über «nura learning»³, Johnsons online-Plattform, angemeldet.

Nura learning wird beschrieben als «a robust online learning platform. We offer pre-recorded and live classes with structured lessons, syllabi (where applicable) rich multimedia learning through audio, video and other materials. Students are able to log into their learning portal to connect with other members of the community, manage the courses they're taking, discuss what they're learning on class forums, and talk with their instructors.»

¹ <https://gebser.org/>

² jeremy@nuralearning.com

³ <https://www.nuralearning.com/>

(Nura learning ist eine zuverlässige Lern-Plattform. Wir bieten vorweg aufgenommene Klasseninhalte und Live-Klassen an. Strukturierte Unterrichtseinheiten, Lehrplanübersichten, vielfältige Angebote zu multimedialem audio- und visuellem Lernen mittels weiterer Materialien. Die Studierenden können sich in ihr Lernportal einloggen und mit anderen Teilnehmern in Verbindung treten. Sie managen ihren Kurs, diskutieren miteinander in Klassen-Foren und sie können ihre Dozenten ansprechen)⁴

Sprache finden

Während ich diesen Hinweis schreibe, läuft der Kurs noch. Er hat am 4. Oktober begonnen und endet am 13. Dezember. «Live Classes» werden jeden Sonntagabend angeboten – dreimal mit besonderen Gästen zu speziellen Schwerpunkten – und jeweils mittwochs kann an sogenannten «Office Hours» teilgenommen werden, um Fragestellungen zu vertiefen und von eigenen Erfahrungen zu berichten.

Bei meiner akademischen Tätigkeit in der Heilpädagogik an der Universität zu Köln habe ich immer wieder versucht, bei Gebser «Zuflucht» zu nehmen, musste aber letztlich «verstummen», gegenüber einer Phalanx ausschliesslich mental-rational ausgerüsteter Denk- und Forschungspositionen.

Eine andere Sprache habe ich wiedergefunden, als ich um die Jahrhundertwende *Claus Otto Scharmer*⁵ begegnete. Neben persönlichen Gesprächen war es zunächst das Werk «Presence – Human Purpose and the Field of the Future», 2004 mit *Peter Senge, Joseph Jaworski* und *Betty Sue Flowers* herausgegeben, in dem mich – nicht zuletzt durch Erfahrungen aus der Sonderpädagogik – die «sadness of separation» (Trauer über das Getrenntsein) gegenüber dem anderen Menschen und der «Natur» insgesamt, stark berührte. 2007 erschien «Theory U. Leading from the Future as It Emerges. The Social Technology of Presencing», 2009 die deutsche Fassung mit dem Titel «Theorie U. Von der Zukunft her führen. Presencing als

⁴ <https://www.nuralearning.com/mission.html>

⁵ <https://www.ottoscharmer.com/> und <https://www.presencing.org/>

soziale Technik». Die ungeschützt formulierte Wahrnehmung des «seeing with the heart» (mit dem Herzen sehen), der Hinweis auf einen «open mind» (offenen Geist) und «open will» (offenem Wollen), auf eine «science performed with the mind of wisdom» (Wissenschaft betrieben durch einen Geist der Weisheit), – vorausgesetzt, der Mensch lässt sich ein auf einen Wandlungsprozess, der graphisch durch die U-Bewegung auszudrücken versucht wird –, liessen mich spüren, wie «mutlos» ich mich bis dahin in akademischen Feldern bewegte und mich – trotz des «Lichtpunktes Jean Gebser» –, einem «bestimmten klassischen Regelwerk unterordnet». Scharmers «Theory U»⁶ bewirkte einen Um-Schwung, nicht «nur» epistemologisch, sondern durch seine Impulse zu einer veränderten Perspektive auf die Universität im 21. Jahrhundert und der Ver-Ort-ung und Vor-Ort-ung von Transformationen, nicht nur individuell, sondern konkret in den von Menschen geschaffenen Feldern der Ökonomie, des Sozialen und des Kulturell-Spirituellen.



Dr. Walther Dreher
Hochschullehrer im
Ruhestand, ehe-
mals Heilpädago-
gische Fakultät der
Universität zu Köln

Analog erfahre ich mich jetzt in einen Prozess der «Sprach-Findung» hineingenommen durch eine Gruppe von Menschen, die sich in «Cohering the Radical Present» (verbinden in verwurzelter Gegenwartigkeit) begegnen. Da sind auf der einen Seite die die Teilnehmer tragenden Fundamente der Manifestationen einer aperspektivischen Welt, wie Gebser sie aufzeigt, die Orientierungspunkte sind, und auf der anderen Seite sind es Erfahrungen, die in den sessions zur Sprache kommen, als ganz persönliche und aktuelle Annäherungsversuche an das, worauf Gebser abschliessend von «Ursprung und Gegenwart»

⁶ <https://www.ottoscharmer.com/publications/books>

verweist, wenn es um «das tägliche Leben» geht und um die «Konkretion des Geistigen».

Eine neue Welt

Beiden Erfahrungen ist eigen, was Gebser – um es auf den Punkt zu bringen – «Wahrnehmen und Wahrgeben» einer «neuen Welt» nennt.

Bei Scharmer liest sich das so:

«Achieving the changes needed means nothing less than «creating the world anew», based on a radically different view ... of our collective capacity to, as Martin Buber put it, «Listen to the course of being in the world ... and bring it to reality as it desires» (Theory U, 2007, XIII)

(«Diese Veränderungen zu erreichen heisst nicht weniger als «unsere Welt neu hervorzubringen»; die Fähigkeit dazu basiert auf der radikalen Sicht auf das Potenzial in unserer gemeinsamen Fähigkeit, wie *Martin Buber* es ausdrückt, «dem aus sich werdenden» zu lauschen, «dem Weg des Wesens in der Welt», um es dann so in die Realisierung zu bringen «wie es verwirklicht werden will») (Theorie U, 2009, 11).

Bei Gebser kann solches Geschehen, das sein ganzes Werk durch-

zieht, im **polaren Vorgang** der «**Evolution**» – als «Herausbildung (e=ex, volvere=kreisen, bilden) neuartiger, bislang latent gewesener Bewusstseinskräfte des Menschen» – und der «**Involution**» – als «der Hineinbildung (in=hinein) des geistigen Weltbewusstseins in die irdische Sphäre» – verdichtet entdeckt werden [GA, Bd. V/II, 68].

Die Erfahrungen erwecken in mir eine Freude und werden «Motor», mich erneut lesend in das Geschriebene zu **vertiefen** – wohlwissend, wie schwierig es sein mag, sagen zu können: «Letztlich ist alles einfach» [GA, Bd. V/II, 11], wenn doch die Seiten aus den Werken Gebasers in ihrer aussergewöhnlichen Vielfalt sich immer wieder so darstellen, als würden sie zum ersten Mal aufgeschlagen. Zugleich wecken sie die Sehnsucht, mich mit anderen **austauschen** und insbesondere teilnehmen zu können, was «draussen», im «Alltag» «wahrgeben» bedeutet und ihn zu einem «All-Tag» werden lässt. Allerdings erlebe ich es als ungleich schwieriger, die Manifestationen der aperspektivischen Welt im «täglichen Leben» zu «entdecken» und zu erkennen: «Die Neustrukturierung der gesamten Wirklichkeit hat be-

reits eingesetzt. Es wird von uns abhängen, ob der endgültige Durch uns abhängen, ob der endgültige Durchbruch zu ihr, ob ihre Konsolidierung sich mit unserer Hilfe oder gegen unsere Uneinsichtigkeit vollzieht» [GA, Bd. III, 676].

Ins Gespräch kommen – mit Hilfe von informations-technologischen Instrumenten?

Ich gehöre zu einer Generation, die nicht schon im Kindergarten der IT-Welt begegnet ist. Ich kann mich deshalb vielleicht leichter den kritischen Fragen öffnen, die Gebser immer wieder an die «Technik» gestellt hat und die jetzt im Jahrzehnt zwischen 2020 und 2030 erneut reflektiert werden müssen. Wäre es nicht höchst spannend, mittels des informationstechnologischen Instrumentes Computer, ins Gespräch darüber kommen, was sich denn an solchen technischen Gegebenheiten «um uns herum» 2020 ablesen lässt: «Untergang oder Übergang?» – und «...es bedarf dazu der Mitarbeit» [GA, Bd. V/II, 8], auch über den Austausch via Computer.

Mir tut es wohl, nun seit zwei Monaten Menschen am Bildschirm zu sehen und sie reden zu hören – auch über den Trumpismus –, die darum

ringen, was mit einem «Looking through the World» (Durch-die-Welt-hindurch-Schauen) gemeint sein mag und wie es sich verwirklichen lässt. In Gebsters Sprache: «Das Durchscheinende (das Diaphane oder die Transparenz) ist die Erscheinungsform (Epiphanie) des Geistigen» [GA, Bd. III, 688]. Ich spüre leiblich, was damit gemeint sein könnte, wenn ich, in «Analogie» zu *Maurice Merleau-Pontys* Gedanke, «l'esprit se fait à travers mon corps» (der Geist bildet sich durch den Leib hindurch) –, also nicht instrumentell «par» mon corps –, «folgere», dass «das Geistige» in einem solchen «à travers», im «looking through», im «Durchscheinenden», **diaphan erscheint!** Für mich tut sich hier eine kaum gekannte oder eine noch ganz unbekannte «Zwischen-Welt» auf, vielleicht sogar Zwischen-Welten, deren «zwischen» geprägt ist durch das «Zwischen von Menschen», durch ein «Inter-esse», durch eine «inter-connectedness» – sphärisch. Könnte «Gebster online» etwas zu dieser «Sphäre» beitragen? Wenn wir von *Josef Benys* hören: «Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt», könnten sie dann nicht auch «vor dem Bildschirm» – intensiv, nicht extensiv – geschehen? Es geht

nicht darum, eine «andere Welt», sondern darum, «die Welt anders» zu sehen. Dafür sind gefragt «ein neues Vermögen» ([III, 688], neue Kapazitäten, ein neues Verhalten, neue Haltungen, um irgendwann «herein(zu)kommen auf den Markt mit offenen Händen..., um die betrunkenen Menschen zu sich selbst erwachen zu lassen»⁷. Noch einmal: «...es bedarf der Mitarbeit?»

Die vielfältigen Bemühungen der JGG, ausgedrückt in ihren Statuten⁸ und abgebildet durch die auf der Homepage vorgestellten Aktivitäten, sind Ausdruck einer solch engagierten und sich schon über drei Jahrzehnte erstreckenden «Mitarbeit». Ist der Zeitpunkt gekommen, sie durch online Plattformen zu ergänzen? Ansätze hierzu finde ich in den Links der Gesellschaft⁹ und dort u. a. den Verbindungshinweis zur «Jean Gebser Society»¹⁰ – auch in Deutsch.

Teilhabe und teilgeben im bewusste Mitgestalten einer neuen Wirklichkeit

«Mitarbeit» wandelt sich mit neuen Generationen. Was ist daher (m) ein Anliegen an die Jüngeren und Jungen – die in eine neue Wirklichkeit hineingeboren werden, wie Gebser immer wieder betonte?

– Ich möchte dazu **ermutigen**, mit Gebser über die von Johnson gegründeten nura learning-Plattform mit englischsprachigen Gebserianern in Austausch zu kommen. Wie ich erfahren habe, wird ab Mitte Februar 2021 u.a. ein Lektürekurs zu «The Ever Present Origin» (Ursprung und Gegenwart) direkt angeboten, mit dem Ziel eines «deep diving» (tief eintauchen) in dieses Werk. Ich bin gespannt, was geschieht, wenn Gebser direkt zu Wort kommt und in Gesprächen sich dem genähert werden könnte, was *Dennis Clagett* so beschreibt:

⁷ Zen Geschichte, 49 Der Ochs und sein Hirte, 3.Aufl. Pfullingen, 1976

⁸ www.jean-gebser-gesellschaft.ch/Dokumente/Neue_Statuten_JGG_2020.pdf

⁹ <http://www.jean-gebser-gesellschaft.ch/links.html>

¹⁰ <https://gebser.org/>

«Reading Gebser must be reading ourselves»¹¹ (Gebser lesen heisst, sich selbst als zu lesenden Text verstehen). Wäre dies vielleicht ein Schritt «dem menschheitlichen Sich-Bewusstsein» [GA, Bd. II, 374] entgegen zu gehen?

– Provozieren möchte ich eine Diskussion darüber, in diesem Sinne seitens der JGG selbst mit «Gebser online» zu gehen, um über vielfältige Diskursmöglichkeiten wahrzunehmen und wahrzugeben, teilzuhaben und teilzugeben in einem ko-kreativen, kommunikativen und bewussten Mitgestalten einer neuen Wirklichkeit, worauf bezogen Jean Gebser sagt: «Wer jedoch in Ursprung und Gegenwart beheimatet ist, steht im Schutz des Lebens und des Geistes» [GA, Bd. III, 694].

Gefragt sind also IT-Spezialisten unter den Mitgliedern. Vielleicht renne ich mit den hier vorgetrag-

nen Anmerkungen offene Türen ein, da solche Bemühungen schon angedacht sind, vielleicht bewirken sie Kopfschütteln und verborgenen oder offenen Widerstand. In jedem Fall wünsche ich mir Impulse aus der «Gebser Community», welche die «Suche nach dem neuen Bewusstsein» in Bewegung halten, auch **global** – und darum online! Last but not least mag ein ökonomischer Aspekt zu einem solchen Schritt motivieren: Was könnte neugieriger machen, **Gedrucktes in Form der Neuausgaben «besitzen» zu wollen und zugleich digital darüber in Diskurse treten zu können – online eben?** ♦

Anmerkung

Die Gebser-Zitate sind der Novalis Gesamtausgabe entnommen [zitier- te Stellen in eckigen Klammern]. Übersetzungen aus dem Englisch sind teilweise frei gefasst. *W. D.*

¹¹ www.jean-gebser-gesellschaft.ch/Dokumente/Clagett_2006_E.pdf (Englisch)

¹¹ www.jean-gebser-gesellschaft.ch/Dokumente/Clagett_2006_D.pdf (Deutsch)

JGG – Aktivitäten, Termine, Hinweise und Mitteilungen

Aus dem Vorstand

Statutenänderung

Die Statutenänderung, zu der die Mitglieder der Jean Gebser Gesellschaft per Mail befragt worden sind, ist ohne Gegenstimme angenommen worden und in Kraft getreten. Sie besagt, dass bei einer eventuellen Auflösung des Vereins das Vereinsvermögen an eine gemeinnützige Stiftung übergehen soll. Diese Statutenänderung erlaubt, beim Kanton ein Gesuch um Steuerbefreiung einzugeben. Es würde auch die Suche nach Sponsoren für den Druck des letzten Bandes der JGR vereinfachen.¹

Partnerschaft

JGG und Integrales Forum Deutschland IFD

Die JGG und das IFD sind dieses Jahr eine Partnerschaft eingegangen. Dies ist der Anlass für die Spezialausgabe der «Integralen Perspektiven», dem Publikationsorgan des IFD, im Januar 2021. Der Fokus liegt auf Jean und Jo Gebser sowie auf den aktuellen Publikationen der

JGG im Chronos Verlag Zürich. Michael Högger, Mitglied des Vorstands der JGG, hat die Publikation erarbeitet.² Unter anderem enthält sie auch ein Gespräch zwischen Rudolf Hämmerli, Präsident der JGG, und Jeremy Johnson, Präsident der Gebser Gesellschaft in den USA (vgl. Buchbesprechung ab Seite 18). Diese Partnerschaft soll es zwei Strömungen innerhalb der Integralen Gemeinschaft ermöglichen, sich näher zu kommen. Wir freuen uns, dass sich für Menschen, die sich bisher eher an Ken Wilber oder aber an Jean Gebser orientiert haben, durch diesen Dialog neue, inspirierende Lernräume eröffnen können.

Das IFD öffnet sich bewusst für die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen integral orientierten Organisationen und Gemeinschaften. Es sucht generationsübergreifenden Austausch und Kontakt zu Menschen und Gruppierungen, die sich politisch, gesellschaftlich oder ökologisch engagieren und/oder an persönlicher sowie spiritueller Entwicklung interessiert sind.

¹ www.jean-gebser-gesellschaft.ch/Dokumente/Neue_Statuten_JGG_2020.pdf

² <https://www.integralesforum.org/integrale-perspektiven/2021/204-ip-01-2021-durch-die-welt-sehen-sonderausgabe-in-zusammenarbeit-mit-der-gebser-gesellschaft-bern>

Die «Vision» des Forums kann als vollständiger Text auf der Homepage nachgelesen werden³.

Michael Högger

Treffen der JGG

Die Vernissage des 4. Bandes «Ein Mensch zu sein» ist auf Frühjahr 2021 geplant. Wir werden die Mitglieder per Mail informieren, sobald der Termin festgelegt werden kann.

Das Herbsttreffen 2021 wird *Margret Seppel*, Vorstandsmitglied der JGG, zum Thema «Yoga» gestalten. Sie sagt dazu: «Yoga ist eine Bewusstseinskultur. Wir nützen die Achtsamkeit beim Üben von einfachen, spezifischen Körperhaltungen, die mit dem Atem koordiniert werden.» Auch hier werden wir über den Termin im Laufe des Frühjahrs 2021 informieren.

Eva Jobner

Hinweise und Mitteilungen

Eine Rezension des 4. Bandes der JGR «Ein Mensch zu sein» von *Fredi Lerch* ist in der Dezember-Ausgabe des Journal B in Bern erschienen⁴. Die Mitglieder der Jean Gebser Gesellschaft haben kurz vor Neujahr diesen Artikel per Mail-Versand erhalten.

Die amerikanische Übersetzung von «Ursprung und Gegenwart» durch *Noël Barstadt* «The Ever-present Origin» ist neu in elektronischer Form erhältlich.⁵

Von Prof. em. *Peter Gottwald* erschien 2020 im Cuvillier-Verlag in Göttingen das Buch «Glauben und Wissen. Religion und Wissenschaft. Wem können wir vertrauen?»⁶ Zur Lektüre empfohlen! ♦

³ <https://www.integralesforum.org/das-if/mission-vision-if>

⁴ <http://www.journal-b.ch/de/082013/kultur/3767/Der-Philosoph-der-am-lautesten-lachte.htm>

⁵ <https://www.worldcat.org/title/ever-present-origin/oclc/1181844977>

⁶ <https://cuvillier.de/de/shop/publications/8282-glauben-und-wissen-religion-und-wissenschaft-wem-konnen-wir-vertrauen>

Audio-CDs

Die 2 CDs mit Vorträgen von Jean Gebser sowie weitere Audio-Beiträge sind auf der Webseite der Jean Gebser Gesellschaft zu hören: <http://www.jean-gebser-gesellschaft.ch/archiv.htm>

Vorträge von Jean Gebser



«Über die Erfahrung»; «Vom spielenden Gelingen»; «Vom Wert der Hindernisse»
Aufnahmen: Radio Bremen, bearbeitet von Eveline Blum.

CHF 25.–/EUR 15.–+ Versandkosten
© 2000 Novalis Verlag ISBN 978-3-907160-75-6
Bestellungen CH + D: mhoegger@lorraine.ch



«Wie lebt der Mensch?»; «Vom Denken Asiens und Europas – Versuch einer Gegenüberstellung». Aufnahmen: Radio Bern und Radio Bremen, bearbeitet von Theo Lutz.

CHF 30.–/EUR 25.–+ Versandkosten
© 2010 Jean Gebser Gesellschaft.
Bestellungen CH + D: mhoegger@lorraine.ch

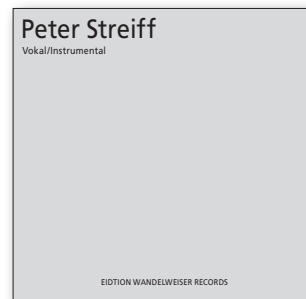
Ein Freund von Jean Gebser erzählt



«Das Beeindruckendste an Gebser war seine Person». Günther H. Becks zum 80. Geburtstag.
Aufnahme, Redaktion, Moderation: Ursula Krattiger

CHF 30.—/ EUR 25.— + Versandkosten
Bestelladresse: info@ave-ave.ch

Peter Streiff, Musiker, Komponist



Peter Streiff war Gast im «Gästezimmer» (heute: «Marktplatz») der JGG-Website. «Vokal/Instrumental» enthält u. a. «Sechs Lieder» nach Gedichten von J. Gebser, 1976.

Edition Wandelweiser, CD 25228
Bestelladresse: www.wandelweiser.de

Jean Gebser Reihe JGR im CHRONOS Verlag

Bisher erschienen:



«Ein Mensch zu sein»

«Die schlafenden Jahre», bisher unveröffentlichte Erzählungen, «Das Spiegelbuch des Hintergrundes», ein Traumbuch und die Gedichte. CHRONOS Verlag, JGR, Band 4, Herbst 2020
ISBN 978-3-0340-1593-6



«Vom spielenden Gelingen»

Vorträge, Essays und Schriften. CHRONOS Verlag, JGR, Band 3, Oktober 2018
ISBN 978-3-0340-1467-0



«Lass mir diese, meine Stimme»

Texte zu Dichtung und Sprache. Übersetzung spanischer Lyrik. CHRONOS Verlag, JGR, Band 2, Oktober 2016
ISBN 978-3-0340-1347-5



«Ursprung und Gegenwart»

CHRONOS Verlag, JGR, Band 1, Oktober 2015
ISBN 978-3-0340-1301-7

Erster Teil

Die Fundamente der aperspektivischen Welt. Beitrag zu einer Geschichte der Bewusstwerdung.



Zweiter Teil

Die Manifestationen der aperspektivischen Welt.



Impressum

JGG Newsletter Nr. 8 | 2021

Herausgeber: Dr. Rudolf Hämmerli,
haemmerlirudolf@bluewin.ch

Redaktorin: Eva Johner,
eva.johner@bluewin.ch

Layout: Hans Peter Wermuth,
infopub@bluewin.ch

Jean Gebser Gesellschaft JGG
www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Präsident: Dr. Rudolf Hämmerli;
Vizepräsident: Samuel B. Hunziker.
Vorstand: Eva Johner Bärtschi, Markus Blaser,
Rudolf Hämmerli, Michael Högger,
Samuel B. Hunziker, Margret Seppele (alle Schweiz).
Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Deutschland).
Ehrenmitglied: Prof. N. K. Barstad (USA)

Kontakt Schweiz und Deutschland:
JGG Jean Gebser Gesellschaft
Michael Högger, Gartenstrasse 6, CH-3007 Bern
0041 (0)31 371 73 40
Michael Högger, mhoegger@lorraine.ch

Kontakt USA:
Jeremy D. Johnson, jeremy@nuralearning.com
Präsident der US-amerikanischen
Gebser Gesellschaft <https://gebser.org/>

Spendenkonto:

Jean Gebser Gesellschaft
3000 Bern
Postkonto Nr. 82-17771-0

Bei Zahlungen aus dem Ausland zusätzlich:
IBAN CH28 0900 0000 8201 7771 0
BIC POFICHBEXXX

Falls Sie nichts anderes vermerken, wird Ihre finanzielle Zuwendung als Beitrag an die Produktionskosten der Jean Gebser Reihe verwendet. Herzlichen Dank.